

Die Museumsneuordnung der Stadt Solothurn

Autor(en): **Kamber, André**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **43 (1981)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Solothurner Museen



Kunstmuseum Solothurn, Aussenansicht. (Foto Max Dörfliger).

Die Museumsneuordnung der Stadt Solothurn

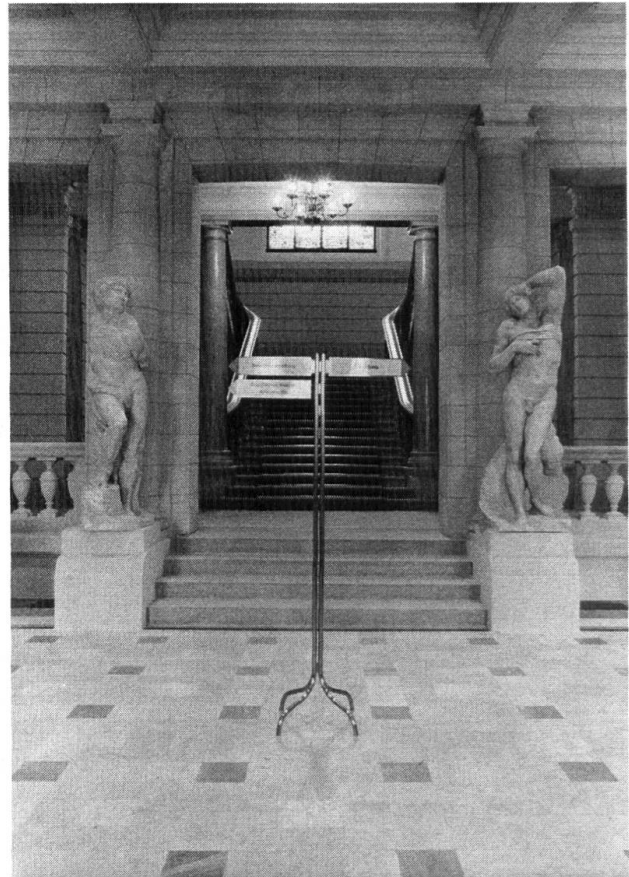
Von André Kamber, Leiter der städtischen Museen

Raumnot war ein Charakteristikum des «Museums der Stadt Solothurn». Bereits 1908 beschäftigten Raumprobleme Konservatoren und Fachkommissionen, aber erst die Aussiedlung der historischen Abteilung brachte 1952 eine Entlastung. Allerdings nur für kurze Zeit, denn nicht nur die Kunstabteilung litt unter prekären Raumverhältnissen, auch die ständige Ausstellung der naturwissenschaftlichen Abteilungen musste allmählich zugleich Ausstellung und Depot sein.

In der 2. Hälfte der 60er Jahre wurden 3 *Stiftungen* errichtet, die der Kunstabteilung bedeutungs- und zahlenmässig einen riesigen Zuwachs brachten: 1964 die Dübi-Müller-Stiftung (von Frau Gertrud und Dr. Otto Dübi-Müller, mit 188 Nummern) 1969 die Max Gubler-Stiftung (von Dr. Walter Schnyder, mit 48 Nummern), 1969 die Josef Müller-Stiftung (von Josef Müller, mit 55 Nummern). In allen drei Fällen sicherten die städtischen Behörden den Stiftern zu, im Rahmen des städtischen Museums den Stif-

tungszweck zu erfüllen, nämlich diese Sammlungen in einem würdigen Rahmen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Damit war jedoch die Notwendigkeit eines Ausbaues des Museums als dringliche Aufgabe gegeben. 1970 wurde die Museumsneuordnung vom Ammannamt der Stadt eingeleitet. Es musste nach Lösungen gesucht werden, die einerseits als Hauptziel der Kunstabteilung einen wesentlichen Raumzuwachs brachten, andererseits aber auch die Voraussetzung schafften, um die naturwissenschaftlichen und ur- und frühgeschichtlichen Sammlungen angemessen darzustellen. Es lag auf der Hand, dass das Raumangebot des bestehenden Museums an der Werkhofstrasse nicht mehr genügen konnte.

Das 1971 vom Gemeinderat gutgeheissene *Konzept* sah das künftige Kunstmuseum am bisherigen Standort, ein Naturmuseum im ehemaligen Schulhaus am Klosterplatz. Für die ur- und frühgeschichtliche Abteilung wurde in Zusammenarbeit mit den kantonalen Instanzen vorgesehen, dem Museum Blumenstein die Salodurensia anzugliedern und die Fundstücke aus den übrigen Regionen des Kantons in Olten zu zentralisieren. 1972 genehmigte die Gemeindeversammlung dieses Konzept samt seinen finanziellen Auswirkungen. Nacheinander konnten deshalb die Umgestaltung des Schulhauses Klosterplatz zum Naturmuseum, der Ausbau des Pächterhauses beim Museum Blumenstein für die Aufnahme der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung, der Ausbau des Dachgeschosses im Schulhaus Werkhofstrasse zum Aussendepot, die Errichtung eines Kulturgüterschutzraumes beim Museum Werkhofstrasse und die anschliessende Umgestaltung dieses Hauses zum Kunstmuseum in Angriff genommen werden. Am 28. November 1980 wurde die Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Museums Blumen-



Kunstmuseum Solothurn, Foyer.
(Foto C. Leuenberger).

stein eröffnet. Dieser folgten am 16. Januar 1981 die Eröffnung des Naturmuseums und am 2. Mai 1981 die Eröffnung des Kunstmuseums. Im Verlaufe von 10 Jahren hat die Stadt Solothurn rund 8,5 Mio. Franken zur Erneuerung der Museen investiert und gleichzeitig verdreifachten sich die jährlichen Betriebskosten auf heute rund 900 000 Franken. Es drängt sich die Feststellung auf, dass der Souverän der Stadt Solothurn für die Verbesserung der Museumsstruktur eine Leistung vollbracht hat, die nicht genug gewürdigt werden kann. Vergleichbar ist lediglich jener Entscheid um die Jahrhundertwende, der zum gleichzeitigen Bau des Konzertsaaes und des Museums führte. Damit ist ein Instrument geschaffen worden, das der durch die Stiftungen erhöhten Bedeutung des Kunstmuseums gerecht wird, aber auch den andern ehemaligen Museumsabteilungen zu einer zeitgemässen Darstellung verhilft.